

Termine

10.09. / 12.09.04	Phaenomenon 5 / Victorianique 1890 in Rothenburg o. d. Tauber
12.11. / 14.11.04	Helicon 29 / Drachenhäiner Jagdgesellschaft auf der Burg Werneck
07.01. / 09.01.05	Adelstag im Schloss Einsiedel
März 05	Helicon 30 auf Burg Wildenstein
12.08. / 14.08.05	Jubiläumstreffen / 10 Jahre Heligonia

Wichtig! Redaktionsschluss für den nächsten Boten!

Der nächste Helios-Bote erscheint zum Helicon 29 am 12. November 2004. Der Redaktionsschluss für Ausgabe 52 ist der 1. November 2004, damit wir die Boten noch fertigbekommen. Artikel, die uns erst nach Redaktionsschluss erreichen, können daher möglicherweise nicht mehr aufgenommen werden.

Wenn genügend Artikel für ein Portal eintreffen, so wird auch wieder die Gelehrtenzeitschrift erscheinen. Auch hier gilt der gleiche Redaktionsschluss.

Beachtet bitte wie immer, dass auch die Regio-Spielleitungen noch Zeit brauchen, die Artikel ihrer Regionen zu sammeln!!!

Wer einen wichtigen Artikel schon früher auf der Heligonia-Seite veröffentlicht haben möchte, wende sich bitte an die jeweilige Regio-Spielleitung.



Ausgabe 51 des Helios-Boten im Juli 2004
 © 2004 Waldfaun Verlag, Aalen-Waldhausen
 Alle Rechte vorbehalten

Berichte von Arnulf Breuer, Thilo Döring, Holger Epp, Henning Frank, Kilian Frey, Oliver Friese, Andrea Kekic, Simone Mehlinger, Günther Merk, Katrin Morisse, Katrin Purwalla, Frank Prietz, Benjamin Kampp, Stefan Kampp, Andreas und Julia Kiedlinger

Lieder von Tom Hammer, Michael Richter und Sylvie Six

Helios = Bote

freies und unabhängiges Mitteilungsblatt des Landes Heligonia

Im 2. Helios n.A.III 32
 Ausgabe 51

Kronkurier



Comité zum Schutze der Bauern und landwirtschaftlicher Nutzflächen (CSBM) in Tlamana

Wie es scheint sind inzwischen einige Gelehrte aus dem ganzen Reich nach Tlamana gereist, um sich des Problems der sogenannten Wanderäcker anzunehmen, was an und für sich eine sehr lobenswerte Sache ist. Unter ihnen befinden sich auch der berühmte Riemold von Bieberau, vom Naturkundemuseum zu Ankur und der nicht minder bekannte Magister Fabreze. Allerdings sind uns einige nicht ganz so schöne Dinge zu Ohren gekommen. So sollen einige Gelehrte debattierend auf den Wanderäckern stehen und hierbei die Arbeit der ohnehin schon gebeutelten Bauern behindern. Beim Sammeln von Bodenproben wird der vorher gepflügte Acker wieder festgetreten und es

ist somit unmöglich die Saat in anständiger Weise auszubringen. Des weite-
ren stören die zum Teil sehr lauten Diskussionen die Kindviecher in den nahe-
gelegenen Ställen, so dass die Milch sauer wird.

Aufgrund dieser Tatsachen hatten sich einige Bauern zusammengetan und
haben nach ostarischem Vorbild, einen Verbund zum Erhalt der Bauern und
deren Lebensgrundlage ins Leben gerufen: das Comité zum Schutze der Bau-
ern und landwirtschaftlicher Nutzflächen (CSBM).

Allerdings stellt sich hierbei doch die Frage, ob sich diese Art der Politik
unserer lieben Bauern und Viehzüchter in Tlamana durchsetzen wird, weicht
sie doch sehr von der tlamanischen Lebensart ab.

Freier Schreiber, Jean l' Houet

Wirksame und getreuliche Lösung wider die Wanderäcker gefunden!

Hiernunselbst ich mich Hieronymus Personibus nenne, kann für meine Exis-
tenz in Betracht und Verantwortung nehmen, dasz ich ein getreulich
wirksames Mittel gegen die wundersame Wanderäcker-Wunder gefunden
hätt! Ein fürchterlich Unbehagen jenes unsäglich Phänomen darein dar-
stellt und unerbittig die heligonisch Landbevölkerung gar arg bedrängt!
Darum tut es Noth, dasz getreulich wirksame Mittel genutzt werden, um
jene wanderhaften Schollen an ihren seit Jahr und Tag angestammten Plat-
ze zu binden und zu nageln! Itzo war es, dasz unlängst mir eben jene Redens-
art ins Hirne kroch und ich länglich darüber nachsann! Durch dergleichen
Anstrengung gelang es meiner Personibus eine Lösung von getreulicher
Wirksamkeit tätlich zu finden! Es ist mir der Ehre größte, zu präsentieren,
offerieren und enthüllen: den Erdnagel-wider-den-Wanderacker, gekürzt in
EwdW! Jene schlaget in der Poena Leib und sehet sodenn, dasz nichts ge-
schehe, kein Kreuchen und kein fleuchen alledem! Alldieweil, nur ein Wach-
sen und Gedeihen zu sehen sei, wie die Götter darselbst dies jenes dareinst
beschlossen hätten! Darumb kommet und kauftet in länglicher Zahl EwdW
Zeuge der Wirkung zu werden ein jedes Mal! Ein Stück erhaltet für den
Preis von einem Dukaten oder der Anzahl drei im Grüppchen zum Preise von
zwein! Geprüft, erprobt und für getreulich wirksam gehalten: Erdnägel-
wider-den-Wanderacker von Hieronymus Personibus!

Loblied auf den tapferen Kampf gegen Mortimers Horde:

Das Heldenlied

Große Helden sind zu Gast auf der Festung Hohengrat.
Kämpfen tapfer gegen Feinde, stolz wer solche Gäste hat!
Große Helden sind zu Gast auf Hohengrat!

Schritten mutig in den Kampf, Waffen blitzen in der Nacht!
Ritterliche Helden haben dem Baron den Sieg gebracht.
Große Helden sind zu Gast auf Hohengrat!

Ehre sei den stolzen Recken, die ihr Leben setzten ein!
Mit Ruhm belohnt und nie vergessen sollen ihre Taten sein.
Große Helden sind zu Gast auf Hohengrat!

Schande über Mortimer und seine wilden Räuberhorden!
Endlich sind nun die vertrieben, die nur rauben, brennen, morden!
Große Helden sind zu Gast auf Hohengrat!

Viele Freier sind gekommen, müssen doch sehr mutig sein,
woll'n sie eine von den stolzen Töchtern des Barons frei#n!
Große Helden sind zu Gast auf Hohengrat!

Fratzer Grimass, Hofnarr zu Hohengrat

Minze und Kräuter, aus dem Brassachdelta,
Geh' am besten gleich zum Spezialisten.
Geh' zum Handelshaus Hagenrich in Lindfurt

Heligonia stellt sich dar,
die edelsten Pelze hat Haitu Egilsson
Pelze aus Vjoshaven

Ballade von der Vertreibung des Bösewichtes Mortimer von Fählen

Unser Ritter, Baron von Hohengrat drei wunderschöne Töchter hat.
Die wollt er gern vermählen, davon hört' Mortimer von Fählen.

Als Mortimer, um zu freien zur Burg geritten kam,
klug waren da die Damen, keine dieses Grobklotz nahm!

Er fluchte und schrie und jammerte, stampft mit den Füßen auf:
"Ich will, ich will, ich will aber!" tobte und schwor große Rache,
stürmte voll Zorn hinaus.

Er sammelte alles Lumpenpack und Verbrecher um sich her.
Nun lagern sie vor den Toren, machen uns das Leben schwer.

Jetzt will er die Burg und alles Land und die Töchter, alle drei!
Doch wir lachen über sein Waffengeklirr und sein tumbes Kriegsgeschrei:
"Packt sie, packt sie, packt sie und zerhackt sie!"

Und wenn er noch lang so weitertut, kriegt er bald Schreck und Graus,
dann zieht wir ihm die Hosen aus und schicken ihn nackt nach Haus!

Ein trauriges Lied in ehrendem Gedenken

Lasset uns singen ein trauriges Lied auf einen rechtschaffenen Mann!
Lasst es uns singen ganz leise und sanft - ob er es wohl hören kann?

Voll Würde trug er auf seiner Brust den Schlüssel der Burg Hohengrat.
Er war der Quartiermeister, ehrlich und treu, der beste, den es je gab!

Doch wurde er dieses Schlüssels beraubt und gemeuchelt zur Morgenstund!
Dann hauchte er qualvoll sein Leben aus, nur ein Wort kam noch
aus seinem Mund!

Er war so treu und ehrenhaft, treu bis in den Tod!
Warum nur musste er sterben, gemeuchelt im Morgenrot?

Lasset uns finden den Mörder, den feigen, dass er seine Strafe erhält!
Dass diese Bluttat nicht ungesühnt bleibt, in dieser harten Welt.

Fratzer Grimass, Hofnarr zu Hohengrat



hinweise zum drachenhainer herold

im winter diesen jahres begannen sich die religiösen und politischen unruhen in drachenhain zuzuspitzen. seither ist vieles passiert. wie wir hören blieben viele auf den schlachtfeldern, die heute schmerzlich vermisst werden. das ganze fürstentum geriet in aufruhr, es kam zum bürgerkrieg.

noch immer liegt vieles im dunkeln, bleibt manches unklar. aber nach und nach erreichen uns nachrichten, welche die ereignisse einseitig erhellen, das geschehen mühsam rekonstruieren lassen. was uns erreicht gereicht freilich nicht dazu, auf dauerhaften frieden zu hoffen. dennoch sei es euch, wertem leser des heliosboten, wenn auch verzögert und fürstlich gesichtet, kundgetan.

die redaktion des heliosboten

nachfolger für krator von rebenhain bestimmt?

wie am rande einer erhebung von freien in den adelsstand seitens seiner durchlaucht fürst waldemar bekannt wurde, soll einer der jungen adeligen die nachfolge des abberufenen barons krator in rebenhain antreten. um wen es sich dabei handelt, und mit welchen taten

Der Jüngling diese Ehre verdient wurde nicht bekannt. Es scheint auch so, als liesse der Fürst dem Weibe des ehemaligen Barons, Samira von Silberlauf noch Gelegenheit, sich in seinen Schutz zu begeben um die Herrschaft der jungen Tochter zu erhalten. Wie lange allerdings der Fürst zuzuwarten bereit sein wird, ist nicht bekannt.

meister hatzlaßf meinertreu,

Drachenhainer Hofberichterstatter im Eismond auf der Drachentrutz

verrat auf der Drachentrutz

Wie unserem geliebten Fürsten Waldemar einige seiner treuesten Drachenhainer Bürger kürzlich zutrugen, beflissigte sich die bislang namhafte und überaus einflussreichen Händlerfamilie Franpani - gut bekannt durch das gleichnamige Fuhrunternehmen - üblen Verrates und Paktiererei mit dem Feind. Ihr Oberhaupt der Krämer, Kar Franpani, der sich ja in den letzten Jahren bei diversen Versammlung immer wieder als unerträglicher Nörgler und alleswischer hervortat, wurde sofort in gewahrsam genommen. Die Untersuchungen dauern noch an. Es heisst aber, "der alte Quengler" soll inzwischen geständig sein und bereits die Namen einiger Agenten verlautbart haben.

meister hatzlaßf meinertreu, Drachenhainer Hofberichterstatter

ein sturm bahnt sich an

Als damals der wackere Rasekorn vom Schinderteich den Schrein, welcher Saarka geweiht ist, nahe unseres Dorfes entdeckte hatte ich noch keine Ahnung was das mit sich bringen würde.

Vor kurzem kam Meister Schillwunk, mit Kämpfern von "Rodars Reitern" bei uns im Dorf an. Da begannen wir zu ahnen, das schlimmes bevor steht.

Gestern kamen noch Männer und Frauen vom freien Ritterorden des Lichts bei uns an, allen voran Ritter Benedict. Zuerst ging dieser zu Meister Schillwunk, danach hielt er eine Ansprache in welcher er uns aufforderte für die Viere mehr zu leisten als wir jemals in unserem

Julietta

holde Frühlingsmaid, oh dies wunderschöne Weib,
ihre Worte - so edel und fein, ihr Gesicht - so zart und rein!
Wie anmutig sie das Antlitz senkt, wenn sie Ehrenhaftes denkt!
Wie fleißig ihre Hände sind, wenn sie eifrig sticht und spinnt!
Ach, wäre dieses alles wahr, keiner müsste sie beminnen,
denn dann tät sie - wie wunderbar - schon lange bei einem Andern
spinnen.

Annabella

eitles Weib, sucht nur schönen Zeitvertreib!
Für alles andre ist sie zu fein,
drum wird sie nur ein Eitelmann frein!

Luisa

ist edel und fleißig und gut,
hübsch und gesund und voll frohem Mut!
Doch wer Luisa für ehrenhaft hält,
um den ist es gar schlecht bestellt!
Die Wahrheit werdet ihr schwer verkraften,
ich sag es euch dennoch unverhohlen:
All diese guten Eigenschaften hat sie ihren Schwestern gestohlen!

Spottlied des Hofnarren

Der Baron von Fählen
wird sich nie vermählen!
Er ist ein räudig Hündelein,
kein Weib lässt ihn des Nachts herein!

Nur sein Mundwerk, das ist groß,
doch wird es ernst, geht's in die Hos'!
Denn er ist ein feiger Mann,
schickt zuerst die andern ran!

Heute machen wir ihn tot!
Da kriegt er die große Not!
Wir schlagen ihm die Rübe ein,
der Hohlkopf muss gespalten sein!

Spottlied auf Mortimer von Fählen

Hört mich, ihr tapfren Krieger
wir ziehen in die Schlacht!
Heut wird der Herr von Fählen
um seinen Kopf gebracht!

Refrain:

Ja der Mortimer ist ein feiger Wicht
und den fürchtet selbst der Hofnarr nicht!
Seine Mannen sind nur ein feiges Pack,
ja die stecken wir heut in den Sack!

Den Hundsfott laden wir heut
zu seinem Totentanz.
Sein Drohen und sein Kriegsgeschrei
sind doch nur Mummenschanz.

Ref.

Der Hufschmied hat die Waffen
des Mortimer gemacht,
sein Bogner hat die meiste Zeit
mit Saufen zugebracht.

Ref.

Die Meute des von Fählen
holt' er aus einem Loch,
wahrscheinlich war's das gleiche
aus dem er selber kroch!

Ref.

Was wagt es dieser Bastard
uns heute hier zu droh'n!
Schielt er gar auf die Töchter
von unserm Herrn Baron ?!

Katzenjammer

leben geleistet haben. eine armee sei wohl auf dem weg nach sichelfeld. seit dem ist das dorf in hellem aufruhr, keiner der keine aufgabe bekam. ritter benedict hat alle zu arbeiten eingeteilt. ich weiss nicht was für aufgaben alle verteilt wurden, aber ich hab gestern den ganzen tag bäume gefällt, und als ich am abend ins dorf kam war bereits ein beträchtliches stück palisade aufgebaut worden. von den männern des ritterorden des lichts sah man an dem abend wenig, nur die heilerinnen die dabei hatten waren im dorf und brauten heiltränke. als man nachfragte erfuhr man, das die übrigen des ordens vor dem dorf seine um weiter gräben auszuheben. als wir das hörten nahem wir auch wieder unsere äxte und spaten in die hand und arbeiteten, bis es so dunkel war, dass man nicht mehr die hand vor augen sehen konnte. am frühen morgen erwachten wir, nicht vom ruf des hahns, denn der schlief noch, wir selbst erwachten und fühlten uns erneut gestärkt um einen neuen tag mit all unserer kraft den vieren zu widmen. ich wurde am morgen im kämpferischen umgang mit meiner axt geschult, während vor dem dorf das holzhacken weiterging. heute mittag geh ich auch wieder vor das dorf um die bäume dem erdboden gleich zu machen. bei den vieren was immer auf uns zukommt, wir werden darauf vorbereitet sein. es leben die viere.

geschrieben von bauer heinrich, im dritten saarkamond

das scharmützel auf der anhöhe

wir kamen ein wenig langsamer voran, seit sich die rebenhainer mit unserem heer zusammengetan hatten. na ja, ich kannte das. je grösser eine herde, umso lahmer kommt sie voran. es störte mich aber nicht. ich hatte mehr zeit, vor und zurück zu laufen und alles im auge zu behalten und das liegt mir schon vom beruf her. an einer stelle mitmarschieren, so etwas darf man mir nicht antun, das macht mich verrückt.

von ferne sah man ab und zu kleine andere trupps. ein wappen konnte ich nicht erkennen, aber das hiess nichts, ich sehe schlecht in die weite und kenne mich mit wappen nicht aus. ich hörte jedenfalls etwas

von fürstlichen truppen. offenbar wollten diese anderswohin, jedenfalls kamen sie nie näher an uns heran. es war mir ganz recht. eine herde wird nervös, wenn sie ständig in ihrer bewegung gestört wird. ein einzelner kam am gleichen tag aber doch auf uns zu. ich war natürlich gleich in seiner nähe, um ihn zu prüfen. er stank ziemlich nach schweiss und behauptete offenbar, von der burg zu kommen, zu der wir eigentlich wollten, drachenhorst hiess sie. ich habe nicht ganz mit bekommen, was er sagte, er sprach tiefländisch und das verstehe ich nicht so gut. ich begriff aber, das das wasser dort nicht trinkbar ist. schlechte nachrichten, schliesslich waren wir über 600 trinkende mäuler.

die nächsten zwei tage trotteten so vor sich hin und wir mit ihnen. körperlich war alles natürlich kein problem, aber mir ging dieser marsch durchs tiefland allmählich auf die nerven. mit einem mal jedoch stockte der tross. ein späher war zurückgekehrt und wedelte mit den händen. ich schlich mich sofort näher heran. der späher war ein madruadh, sprach wegen der rebenhainer aber wieder tiefländisch. was ich klar verstand, war: feind voraus! aus sägenberg, hörte ich auch noch. wo immer das liegt, ich kann für den namen nicht bürgen.

wir rückten langsam vor und sahen schliesslich eine truppe von etwa 200 mann auf einer anhöhe, davon 20 auf pferden. sie waren in reichlich metall gekleidet und sahen recht stattlich aus. zumindest wir luchner hatten aber auch unsere besten mannen und frauen dabei und waren mit den rebenhainern etwa doppelt so viel wie sie. allerdings hatten sie die bessere position. ein schaf den hügel runter zu treiben ist einfacher als den hügel hinauf. sie diskutierten miteinander und einer brüllte schliesslich vom hang in unverständlichem tiefländisch etwas herunter, worauf unser baron und der von rebenhain antworten liessen. ich habe nicht weiter hingehört. ich konnte spüren, dass es ohnehin zum kampf kommen würde und setzte mich ins gras, um das ganze anzusehen. bei einem wolfsangriff schützte ich die schafe, auch wenn es mich wahrscheinlich das leben kostet, aber hier waren keinen schafe. mein platz war hinten und ich war nicht böse darüber. es ging dann rasch los. blitzschnell waren unsere krieger zur linken und rechten seite abgetaucht und umschwärmten den hügel, während

Begrüssung

Seid willkommen, tapfre Recken
seid willkommen, edle Leut!
Ritter, Helden, fahrend Spielmann
seid des Barones Gäste heut.

Ländereien gibt es viele
hier im schönen dracconischen Land
doch die schönste Baronie
wird stolz: Hohengrat genannt.

Doch in Dracconien herrschet Krieg
kein Edelmann mehr sicher ist
seit König Bogomil verschwand
oh wie sehr wird er vermisst.

Herrscher und Despoten streiten
wie die Ratten in der Nacht
wie die Wölfe, wie die Krähen
um das Land und um die Macht.

Deshalb braucht's in diesen Tagen
Helden mit gar edlem Sinne
ritterlich und stark und mutig!
Doch ist's auch die Zeit der Minne.

Unser edler Herr Baron
hat drei Töchter, hübsch und fein,
harren würdig ihrer Freier,
wollen bald vermählet sein.

Drum, ihr Ritter, Helden, Recken,
Schätze gilt es zu gewinnen.
Tretet ein, willkomm'ne Gäste
möge nun das Spiel beginnen!



Der Tanzbär



Strafzüge durch das kulturelle Leben Heligolands

Hochzeitsballade

Hier auf Hohengrat ist jedermann voll Freude
denn zur Brautschau bat der edle Baron
ein Jeder tanzt und lacht und singt, es tönen hell Fanfaren
es lädt zum Fest der Minne ein Baron von Hohengrat

Hier auf Hohengrat lebt eine edle Jungfrau
von besond'rer Art, von kräftigem Gemüt
'nen starken Willen birgt ihr Herz, die Augen sprühen Funken
Sie ist die ält'ste des Barons, Julietta ist ihr Nam'.

Hier auf Hohengrat lebt eine Dam' von Adel
Elegant und zart wiegt sie im Tanze sich
sie träumt von Bällen, Gauklern, Barden, die sie unterhalten,
ein Höfling, der die Künste liebt, wär' ihr der beste Mann

Hier auf Hohengrat lebt eine Maid voll Schönheit
sie ist jung und zart, voll Witz und Leidenschaft
Nur eine wahre Liebe ist es, die sie sich erträumet
den einen wahren Ritter, der ihr Herz erobern kann

Hier auf Hohengrat ist jedermann voll Freude,
denn zur Hochzeit bat der edle Baron!
Die Töchter woll'n sich nun vermähl'n mit ihren Auserwählten,
wir wünschen Friede, Ehr' und Glück auf ihrem Lebensweg!

Katzenjammer

Die Rebenhainer geradewegs drauflos stürmten. einige von ihnen kipp-
ten ab, von irgendwelchen waffen getroffen, aber die meisten erreich-
ten die anhöhe und stürzten sich auf den feind, der richtig zurück-
prallte, während von den seiten nun meine luchner anstürmten. ich
hatte den eindruck, dass die sägenberger - nein sengenberger, jetzt
fällt es mir wieder ein, ich habs nachher noch gehört - dass also die
sengenberger nach hinten den hügel hinunterpurzelten. ich schlich
mich jetzt seitlich links doch ein wenig näher und sah, wie die meinen
auf dieser seite etwas schwierigkeiten bekamen, sie waren nur fünf-
zig und kamen nur mühsam den hang hoch. adren maduaine gelang es
dann aber, einen sengenberger ins straucheln zu bringen, der riss
drei andere mit und diesem vorteil nützten adren und einige andere
gnadenlos aus. es war dann ziemlich schnell vorbei; die luchner er-
klimmen vollends die anhöhe, um die rebenhainer zu unterstützen
und die sengenberger wehrten sich wohl tapfer, konnten aber nichts
mehr ausrichten. ein rest wandte sich schliesslich zur flucht und
wurde nicht verfolgt.

jetzt war der zeitpunkt für mich gekommen. ich trottete das hügelchen
hinauf und roch sofort das blut und den schweiss. am hang lagen men-
schen auf dem boden, einige tot, einige sich wieder aufrappelnd, bei
einigen war ich nicht so sicher. einen luchner, george morsen madglas,
stupste ich an, er öffnete die augen, sah mich, rang sich ein lächeln ab
und stiess hervor: "vergiss es, dobbs, ich werde mich nicht mehr mit
dir balgen können." an seiner seite traten darme aus wie bei einem
geschlachteten schaf. weiter oben lag ein sengenberger, offenbar tot.
ein rebenhainer durchsuchte ihm und nahm ihm das schwert aus der
hand. den sengenberger zuckte mit dem kopf, ich sah, dass sein helm
verrutscht war. sein schädel sah ganz übel aus, aber er stiess rhyth-
misch mit dem hals nach hinten. der rebenhainer schnitt ihm die kehle
durch; das war vermutlich besser so. mir reichte es auch. ich suchte
adren, schmiegte mich neben ihn und wedelte mit dem schwanz, eine
ganz sinnlose handlung, aber ich fühlte mich völlig fehl am platz und
wusste nicht was tun. adren kniete sich nieder, streichelte mich rau
und sagte dann, endlich mal auf luchnisch: "nicht schön, dobbs, das
hier. und nicht mal daheim."

"dann lass uns umkehren!", bellte ich zurück. aber ich wusste schon, dass weder ich noch adren das zu entscheiden hatten und adren schüttelte auch nur gedankenvoll den kopf. "wenn das mal gut geht... doBBS, lauf schon einmal, ich schaue, wer verletzt ist." er stand auf. ich gehorchte, lief den hügel herunter und legte mich hin, den kopf auf die pfoten. dann schloss ich die augen. ich mochte nichts mehr sehen. wenn das ein feldzug ist, dachte ich, dann bevorzuge ich das schafehüten ganz entschieden.

[genehmigter vorab-auszug aus dem "bericht von einem mutigen hochländischen hund vom cailleach-see, der den zug nach der feste drachenhorst mitgemacht und wieder zurückkam, und was hernach im hochland geschah", erscheinung zu jolbruck geplant für den xurl 32 n.a.iii]

saarkanis verbünden sich mit gaeltachter volk!

[bericht von thalia, saarkani aus mahanel]
ich möchte von der reise der saarkanis aus mahanel berichteten, die vor kurzem nach gaeltacht gezogen sind, um die götter anzubeten und um in einen heiligen krieg zu ziehen.

die saarkanis aus mahanel natürlich hatten auch wir, die saarkanis aus mahanel, von den ereignissen im drachenhainer hochland gehört. uns wurde von vier alten götterstatuen berichtet, von überfällen auf wehrlose geweihte, von heimtückischer list gegen das ogentum und natürlich von der göttererscheinung am ulmenhof. getrieben vom ehrfürchtigen glauben beschloss maline, vogtin von mahanel ihren heliosbrief zurückzugeben und nach gaeltacht zu ziehen, um die alte saarka-statue zu sehen und ihr zu huldigen. viele von uns schlossen sich ihr an, wir wollten das wunder sehen, wir wollten unseren glauben verteidigen und so zogen wir los.

die reise

mit der thaler kriegskogge "steinkauz" gelangten wir nach störenweiler in rebenhain und von dort aus ging es zu fuss weiter in rich-

Bürgerin des Monats

Zur Bürgerin des Monats wurde in diesen Tagen Euna von Fichtenhau ernannt. Die Nichte des Barons von Lindfurt belebe und bereichere mit ihrer Anwesenheit in Betis das gesellschaftliche Leben in herausragender Art und Weise, so die Begründung. Jedermann in Betis hoffe, so die Jury weiter, dass ihr Aufenthalt in der Stadt andauere und die Perle am Brazachdelta sich an ihrem Antlitz noch lange erfreuen könne.

Gunst und Kunst

Was die Heligonier am liebsten hören

- 1(1) Der begeisterte Bürger - "Betiser Boote"
- 2(4) Belgabor - "Wohin gehst Du Heligonia?"
- 3(-) Loki - "Krieg in Drachenhain"
- 4(6) Salah ben Anwar Nur ed'Din - "Celia, Prinzessin von Thal"
- 5(-) Harald Schönefonte - "Das tolle Atoll"
- 6(2) Jean-Pierre - "La belle Leabell"
- 7(3) Wunderkind Bonifazio - "Jucheisasa"
- 8(7) Die Junker - "Wir sind die Sieger"
- 9(8) Harald Schönefonte - "Der Frühlings-Chacha"
- 10(5) Die Vogelfreunde - "Kerze im Wind"

Stadtgeschehen

Das Sinken eines mit Buraisfaden beladenen darianischen Schiffes in Lindfurt hat nun auch Auswirkungen auf Betis. Eine stinkende bräunliche Suppe trieb in den vergangenen Tagen den Brazach herunter und verbreitete auch in der freien Reichsstadt einen gar grässlichen Gestank. Einzelne Stücke dieses infernalisches, zähfließenden Teppichs gelangten Zeugenaussagen zufolge sogar in den Fürstenkanal. Gerüchten zufolge will der Doge seinen diesjährigen Sommerurlaub auf dem Herzog Uriel II-Atoll nicht nur mit seiner Familie, sondern auch mit der Nichte des Barons von Lindfurt, Euna von Fichtenhau, verbringen. Gut informierte Kenner der Geschehnisse in den Kreisen der Patrizierfamilien berichten, die Beiden verstünden sich hervorragend.

Betiser*Tribüne*

Die unverzichtbare Liste des guten Geschmacks

Was sich schickt

- " Urlaub
- " Die Betis-Lindfurter Freundschaft
- " Brettspiele
- " Die Amtsstube" in Marola
- " Das neue heligonische Nachrichten-
anschlagebrett

Und was nicht

- " Besorgte flamanische Bauern
- " Bestechliche Priester
- " Intergenerationelle Konflikte

Der Handelsprophet

Tageskurse

Aurazith 1 heligonische Unze	1 Dukaten und 3 Kreuzer
Burai	30 Dukaten und 6 Groschen
Esel	28 Dukaten
Belagerungsturm	600 Dukaten

Der Aurazithkurs sinkt leicht. Der Buraipreis leidet unter dem starken Sympathieverlust des Lasten- und Reittieres in Betis aufgrund des Gestankes, den der Untergang eines mit Buraidung beladenen Schiffes in Lindfurt verursacht und bis in die Reichsstadt getrieben hat. Der Eselpreis kann von diesem Vorgang profitieren und steigt. Aufgrund der Eskalation der Krisensituation in Drachenhain ist zudem eine höhere Nachfrage nach Waffen und Rüstungen aller Art zu verzeichnen, was zu einem allgemeinen Anstieg der Preise dieser Warenkategorie führt. Besonders die Notierungen von schwerem Gerät, wie beispielsweise Belagerungstürmen, sind hiervon betroffen.

tung gaeltacht. uns begleitete ansgar von berath mit seinen männern. ich möchte hier besonders gaeltacht erwähnen, denn dieses land hat mich wirklich beeindruckt. im süden ist es eher flach, es gibt kornfelder, auf denen bauern arbeiten, im westen ist es durchzogen von vielen bächlein und kleinen weihern, sehr grün und satt. doch hat mich auf meiner reise durch gaeltacht besonders die provinz etain fasziniert. auf den ersten blick erschien mir das etainer hochland als öde und brachliegend, denn die hügeligen lande zeigten sich karger und unfruchtbarer als der rest gaeltachts. sanft hügelig, hier und da mit einigen birken bewaldet, ist das land über und über mit heidekraut bewachsen. je weiter wir jedoch gegen norden zogen, rückte der gebirgszug, der die etainer grenze zu ostarien darstellt in der ferne näher.

unser ziel waren die saarkamoore, die in einem runden talbecken versteckt und sehr schwer zugänglich zwischen grossen felsen liegen. die saarkamoore - das sind viele kleine und grosse moore, tümpel und weiher, die namen wie der nebelsee, beywarchcoid oder ähnliches tragen. auf allen seiten sind diese heiligen seen von leicht bemoosten steinmassiven eingekellt. der name nebelsee, das grösste gewässer in den mooren, bezieht sich auf die dichten morgennebel, die von den gewässern aufsteigen und als saarkas nebel weit ins gaeltachter land hineinziehen.

auf dem weg dorthin hörten wir von den ansässigen bauern, dass das innere moor bisher kaum jemand betreten hat, denn nur den saarkanis und einigen auserwählten war der zutritt gestattet. nur wenige von uns waren schon einem dort, ich war sehr gespannt. im nachhinein kann ich nur sagen, dass die heimstatt der gaeltachter saarkani wahrlich heilig ist, denn sie verkörpert die göttin in ihrer gesamtheit - drohende schatten, eisige winde, verwirrende nebel, geheimer tod und der silbernen schein des mondes liegen hier eng beieinander.

doch nun zurück zu unserem marsch. ihr denkt wohl das wir in einer grossen gruppe gereist sind, aber nein, wo denkt ihr hin! wir kamen in kleinen truppen, verborgen in dunkle mäntel, unauffällig und geheim. und eine jede von uns hörte geschichten auf dem weg nach gaeltacht, wirres zeugs von einem krieg in jolbenstein, von gefangenen baronen und vieles mehr. uns schwante, dass hier etwas vorging und wir waren mittendrin.

die saarka-moore

unschlüssig standen wir vor den felsmassiven, diejenigen saarkanis aus mahanel die schon einem gaeltacht besucht hatten, überlegten fieberhaft wo sich den der eingang befand. ansgar von berath studierte einstweilen eifrig die karten, da er meinte dort einen eingang zu finden. doch während dieser zeit des angestregten nachdenkens kamen plötzlich vier frauen auf uns zu. sie alle trugen einfach blaue oder beige leinengewänder. eine von ihnen trat vor und stellte sich als aeywa mccaylor, tochter der saarka vor. sie begrüßte uns herzlich, maline schien sie schon zu kennen, und erzählte, das sie schon von unserer ankunft unterrichtet worden seien und unsere ankunft herbeigesehnt wurde. verwundert sah sie ansgar in die augen, wand sich dann aber ab. daraufhin bittet sie uns saarkanis ihr in das innere der moore zu folgen. ansgar und seiner truppe verweigerte sie den eintritt, sie sollten vor den mooren ihr lager aufschlagen und warten, bis sie gerufen wurden.

wir wandelten auf verschlungenen wegen, bestenfalls trampelpfaden, über kleine bemooste lichtungen. von den hängen floss in wasserfällen und rinnsalen frisches quellwasser und sammelte sich im moor. in der ufernähe fanden wir aber immer wieder festen boden unter den füssen. nach einer weile gelangte unsere truppe an eine höhle. wir mussten kurz warten und wurden dann hinein gebeten. die felswände waren mit fellen und bunten tüchern bespannt, ein angenehmer und bekannter duft von frischen kräutern ist mir in die nase gestiegen. aeywa führte uns durch diese höhle hindurch, ebenso durch ähnliche weitere höhlen, bis sie an einer grosser felsnische halt machte. wir sahen einen grossen tisch, den zwei lange bänke umgaben, der raum schien schmucklos, wirkte aber nicht ungemütlich. von irgendwoher schient noch ein rest der untergehenden sonne in die höhle. mir kam es in den sinn, dass dieser raum bei nacht, wenn saarka hoch am himmel steht, wunderschön aussehen mag.

am ende des tisches erblickten wir eine frau, ihr alter schätze ich wohl ungefähr auf 35 jahre. sie erhob sich und kam freundlich auf uns zu und stellte sich als mona mceicoyd vor. sie erklärte dass sie salena vertrete, so lange sie in gefangenschaft sei, da sie nach salena und

wo meine Vasallen ihr Heim haben und ihr Vieh tränken wollen. Doch welches Tier mag schon schlammiges Wasser? Welchem Mann oder welcher Frau schmeckt die Suppe, die vom Sand zwischen den Zähnen knirscht?

Aber so baut ihr nun und es ist wie es ist. Wie wird es aber weitergehen? In einigen Monden werdet ihr eure Bauwerke fertig haben und die Becken und Teiche werden sich wohl füllen. Nun, man würde sagen, dass dies schnell ginge, ob der Schmelzflut des Flusses. Zu früh gefreut! Denn dann herrscht die Trockenheit der Heliosmonde und das Frühlingshochwasser ist längst fort. Dann haltet ihr das wenige Wasser zurück, um mühselig bis zum Herbst die Teiche zu füllen. Und was bleibt meinen Vasallen? Wieder nur Brackwasser! Ansgar, ich frage euch: Kann das der Sinn eurer Bauten sein? Wenn das also alles ein Versehen ist, dann bitte ich euch, eure Bauarbeiten in den Sommer zu verschieben und diese Vorsichtig durchzuführen. Auf das das Wasser des Flusses nicht mehr verschmutzt wird als nötig. Solltet ihr aber bei Eurem Tun bleiben, dann kann ich nur sagen, dass es Eurem Haus nicht an Ideen mangelt, wohl aber an der Weitsicht, diese angemessen durchzuführen!

Den Bieren zum Gruße
Cornelius von Langenau

Letzte Meldung

Kurz vor dem Redaktionsschluss erreichte uns in letzter Minute eine brandaktuelle Meldung:

Aus verlässlicher Quelle wurde uns zugetragen dass Prinz Anselm eine Poena-Ehe eingegangen sein soll und seine Angetraute ein Kind von ihm erwarte. Diese Nachricht ist bis jetzt noch nicht einmal dem Hof von Hochanthen bekannt.

Luch, Gewürze, Felle, Waffen, Wein und Bier
Was Sie auch wollen, wir bewegen es.
Handel ist Vertrauenssache
Fernhandelshaus Fichtenhau in Lindfurt

Für jene, die also willig sind, sich dem neu zu bildenden Heerhaufen Langenaus dauerhaft anzuschließen, seien folgende Musterungstage genannt:

5. Tag des 2. Helios in Hirschenbach, 8. Tag des 2. Helios in Truestett, 11. Tag des 2. Helios auf Burg Spptalblick, 14. Tag des 2. Helios in Dirvergast. Den Städten wird die Aufstellung angemessener Stadtwachen angetragen. Die Einteilung der wehrfähigen Männer in die Miliz erfolgt im 3. Helios und 1. Kurl. Damit sollte die Provinz bis zum Ende der Ernte wieder über ein Heer verfügen, dass der Landesgröße angemessen ist.

Sollte der Wiederaufbau des Landes so voranschreiten wie in den letzten Tagen und Monden, dann ist damit zu rechnen, dass Zustand und Bevölkerungszahl des Landes bereits in einem Jahr wieder auf dem Stand vor dem Mantidenkonflikt ist.

Gegeben zu Hirschenbach,

Am 10 Tag des 1. Helios im Jahr 32 n. S.A. III

Offner Brief an Ansgar von Berath

Werter Freiherr,

Es ist mir eine große Freude, vom Aufschwung in eurem Lande zu hören. Zu viel müsste das Volk ertragen und es ist ein Glück, dass es Poena in diesem Jahr so gut mit uns meint. Die Saat geht auf, das Vieh wächst heran und wir alle können uns glücklich schätzen, dass die Unabhängigkeit von den Hilfslieferungen nahe ist. Kaum einer ist noch im Lande, der betrübt ist. Ein jeder arbeitet nach Kräften am Aufbau des Landes und dieser geht wohl voran. Und gerade in Euren Ländereien ist nicht nur der Segen Poenas, sondern auch der Kurls hilfreich. Welch famose Idee von euch, die klaren und lebendigen Fluten des kleinen Brazach aufzustauen. Fischzucht! Welch eine Geniestreich. So findet sich eine Nahrungsquelle, die auch in schlechten Zeiten des Ackerbaues das Volk ernährt, schließlich weiß ein jeder, dass es sich auf zwei Beinen besser steht als auf einem. Ich muss euch für diese Taten von ganzen Herzen loben. Ach, könnte ich doch auch für eure missratene Planung so loben wie für die Idee.

Denn in den späten Saakramonden begannen eure Männer, die Dämme zu bauen. Genau dann, wenn der Fluss die Schmelzwässer zu Tale führt und so wurde durch die Arbeiten der Schlamm noch mehr aufgewühlt und weit den Fluss hinab getragen. Dorthin,

neben Sirie Godfrey die ranghöchste Saarkani in Gaeltacht sei und sich sehr freue, dass wir gekommen sind. Neben ihrer rechten sass uns allen eine wohlbekannte Frau - die weise Skatha, Tochter der Saarka. Sie hatte die Gaeltachter Saarkanis bereits über unser Kommen informiert. Mona bat uns Platz zu nehmen und 5 junge Saarkanis brachten warmen Tee und etwas zum Essen. Mona erzählte, dass auch Ansgar und seinen Leuten, die vor den Mooren warteten, etwas Verpflegung gebracht würde. Sie schlug vor, sich ersteinmal zu stärken und dann gemeinsam die Göttin anzubeten. Anschliessend sei dann auch noch genügend Zeit für eine ausführliche Beratung und unser Begehrt, ausserdem mussten wir noch auf weitere Gäste warten. Sie war sehr freundlich, aber ein Unterton in ihrer Stimme sagte mir, dass sie diesen Ablauf so haben wollte und keinen Widerspruch duldet.

Nach dem Abendmahl kam Unruhe unter die Gaeltachter Saarkanis. Hektisch liefen einige Anwärterinnen umher, trugen Kräuterbündel, kleine Schalen und Kerzen durch die Höhle in der wir sassen. Mona erklärte, dass dies bereits die Vorbereitungen für das grosse Gebet seien und man sobald die Adligen eingetroffen seien, mit der Anrufung Saarkas begonnen würde.

In der Zwischenzeit vor den Saarkamooren:

Ansgar und seine Männer warteten nun schon einige Stunden vor den heiligen Mooren. Man hatte ihnen zwar heissen Tee und einen kräftigen Hammeleintopf gebracht, aber langsam wurden sie doch ungeduldig und auch ärgerlich. Ansgar ist wohl zwischen den Zelten nervös auf und ab gelaufen. Die Zeit verging und nichts passierte, es wurde nur Nacht. Es herrschte Totenstille in den Sümpfen, nur ab und zu konnte man ein Wasserglucksen hören. Das Moor schluckte anscheinend alle Geräusche. Doch irgendwann war ein leichtes Pferdegetrappel zu hören. Ein Fährtensucher der Truppe meinte, dass es sich wohl um 4 Reiter handeln müsste, die aus Südwesten näher kamen. Mittlerweile war es dunkel geworden, als die Reiter auf Ansgar und seine Leute stiessen. Es handelte sich um Freifrau Cailleen Godfrey, ihre Schwester die Saarkani Freifrau Sirie Godfrey und 2 derb gekleidete Männer. Sie trugen die traditionelle Gaeltachter Tracht, den Kilt,

und stellten sich als holm mcaaron und hugh mccaylor (2 clanlords der 7 gaeltachter clans) vor. cailleen war sehr verwundert, hier auf ansgar zu treffen und ihn nicht wie angekündigt in den mooren zu finden. verärgert stellte sie fest, dass ansgar hier warten musste und bat ihn und seine leute, sie mit zu den saarkanis in die moore zu begleiten. nun übernahm die saarkani siirie die führung und geleitete die adligen sicher durch das moor.

zusammentreffen im moor:

die adligen wurden in die gleiche höhle gebracht, in der wir warteten. nach der entsprechenden begrüßung, bat man den neuankömmlingen auch an, sich ersteinmal zu stärken. doch cailleen lehnte bestimmt ab: "essen können wir, wenn der krieg gewonnen wurde". hugh mc caylor, der eine beträchtliche leibesfülle aufwies, war wohl anderer meinung und verzog säuerlich das gesicht. cailleen gab kund, dass sie sich sehr freue, dass sovielen menschen gekommen seien, um die alte saarka-statue zu huldigen: "es ist ein zeichen grösster ehre, dem wunsch der götter nachzukommen. denn sie möchten, dass die wahrscheinlich ältesten götterstatuen ihren platz im hochland finden. ich und mein volk fühlen uns im ogedischen glauben bestärkt, da wir gleich 2 der götterbildnisse aufbewahren dürfen. liebe freunde, liebe ogeden, ich freue mich, heute nacht zusammen mit sovielen saarkani, gläubigen ogeden und vertretern des gaeltachter volkes diese statue anzubeten. es ist gut, dass ihr in diesen schweren zeiten, alle so fest im glauben seid und den weiten weg auf euch genommen habt. es ist mir nicht bekannt, ob ihr auf eurer reise von den geschehnissen in drachenhain kunde erhalten habt, deswegen will ich euch kurz berichten. fürst waldemar forderte von der jolbensteiner baronin die auslieferung des heliosgeweihten metabor, der sehr um die auffindung der alten statuen bemüht war. karelia hat sich geweigert. daraufhin rief waldemar alle drachenhainer baronien auf, gegen jolbenstein in den krieg zu ziehen. karelia hat sich verschanzt. lange habe ich überlegt, was der richtige weg sei, seinem lehnscherrn zu folgen und damit seinen glauben und seine freunde verraten oder dafür einzutreten, was einem wichtig und heilig ist. meine späher berichteten mir, das jolbenstein

Vermessungsarbeiten abgeschlossen

Die Planungen sowie die Landvermessungsarbeiten am Ufer des kleinen Brazzach für die künstlichen Fischteiche in der Provinz Beracht sind soweit abgeschlossen. Es wurden bereits die ersten Aushebungen durchgeführt, in denen die künstlichen Fischteiche angelegt werden sollen. Die benötigten Stauwehre werden in den Werkstätten der Familie Heckäcker aus Fahlberg gefertigt und werden in den nächsten Wochen an die verschiedenen Baustellen transportiert. Für das Anlegen und Pflegen der Zuchtanlagen zeichnet sich die Fischergilde verantwortlich, welche die Rechte zur Fischzucht an ortansässige Familien vergibt.

Mit der Maßnahme will Freiherr Ansgar von Beracht das örtliche Handwerk fördern sowie die Wirtschaft in der Provinz ankurbeln.

für den Thaler Hofchronist
Adebarde Kornvogel

Der Langenausche Kämmerer gibt bekannt:

Der Aufruf im Heliosboten an Bürger des Reiches Heligonia, sich in der Provinz Langenau nieder zu lassen, erfreute sich vor allem unter der Handwerkerschaft großer Beliebtheit. Tatsächlich war der Zustrom an neuen Bürgern deutlich größer als erwartet. Vor allem in den Regionen um Divergast und Truestett geht der Aufbau und die Neuan siedelung in sehr zufrieden stellendem Maße voran. Die Vergünstigungen bei den Zehntabgaben scheinen also für so manchen einen großen Reiz darstellen. Ob die Unruhen in anderen Gebieten Heligonias ebenfalls zu dem Zustrom beitragen, ist im Moment kaum zu beantworten und einschlägige Auskünfte werden auf Anordnung des Freiherrn nicht gegeben. Nach wie vor werden aber noch Viehzüchter und Bauern aufgerufen nach Langenau zu kommen, um das Grasland um Hirschenbach wieder zu bewirtschaften.

Insgesamt ist die Bevölkerungszahl aber nun wieder auf einem Stand, der die Aufstellung eigener Truppen erlaubt, um das Land wieder aus eigener Kraft zu schützen. Lange genug stellten befreundete Baronien Soldaten ab, um das verheerte Land zu ordnen und nun ist es an der Zeit, diese Pflicht wieder selbst zu übernehmen.

Fürstlicher Thaler Hofchronist

Warum schweigt Guldental?

Schon seit mehreren Monden sind in Guldental nicht nur Ceriden, sondern auch Neuigkeiten selten. Als wir die jüngsten Gerüchte für diesen Boten zusammentragen wollten, und uns deswegen auf den Plätzen und Märkten der Hauptstadt Jarun umgesehen haben, hörten wir vom Treffen der ogedischen Geweihten im Steineichenwald, dem brodelnden Konflikt in Drachenhain und dem hinterlistigen Überfall auf die Fähre der Stadt. Jedoch erfuhren wir keine Neuigkeiten über den Landesherrn, Prinz Anselm, der üblicherweise das Hauptgesprächsthema ist. Um vielleicht doch noch etwas zu erfahren, was wirklich berichtenswert wäre, haben wir verlässliche, dem Prinzen nahestehende Informationsquellen, die sich direkt am Thaler Hof befinden, inquiriert. Auch dort soll der Prinz seit längerem nicht mehr gesehen worden sein. Wo er doch des öfteren dort seinen Tee einzunehmen und in den Schwanensee-Bädern zu entspannen pflegt.

Entsprechend seiner Abwesenheit bleiben auch die Regierungsgeschäfte unerledigt. Ein Kammerdiener berichtet (Name der Redaktion bekannt): „Auf des Prinzen Schreibtisch türmen sich schon nicht unerhebliche Mengen von Bittbriefen, Einladungen, Offerten und Petitionen die, wie es sich für einen Prinzen geziemen würde, schon längst erledigt gehörten“.

Verfällt der Prinz etwa in seine alte Bohème die er vor der Übernahme von Guldental allzu ausgiebig pflegte, und sich seine ganzen Bestrebungen nur um Jagden und Celebrationen drehen? Was hält ihn von seinen üblichen öffentlichen Auftritten ab, die er sonst so selbstherrlich zu genießen pflegt? Warum wird der Prinz seinen Verpflichtungen nicht mehr gerecht? Und warum wird die Öffentlichkeit nicht über ein so gravierendes Fehlverhalten informiert? Der Heliosbote bleibt dran!

von ceridischen armeen belagert wird - unsere freunde benötigen hilfe. nun stellen sich für uns fragen. unsere grenzen müssen bewacht werden, wir brauchen

ebenfalls genügend leute für die bewachung der statuen, um sie vor waldemars scherzen zu verbergen und wir müssen unseren freunden in jolbenstein zur hilfe eilen. demnach stehen gaeltacht nicht viele kampfbereite männer zur verfügung, um unseren verbündeten, die sich schon auf den weg gemacht haben, bei zustehen."

plötzlich meldete sich maline zu wort: "gaeltacht muss nicht ohne hilfe in den kampf ziehen, denn wir sind nicht alleine gekommen. viele saarkani aus meiner heimat sind auf dem weg hierher, sie müssten bald eintreffen. sie sind alle gekommen, um das ogedentum zu rächen, um unseren feinden endlich den garaus zu machen. wir werden mit euch nach jolbenstein ziehen. saarka und gaeltacht haben schon immer zusammen gehört, lasst uns zusammen kämpfen. wir können übermorgen aufbrechen."cailleen schaute etwas ungläubig, konnte aber ihre freude kaum verbergen. dankend umarmte sie maline. "lasst uns nun beten, und um saarkas beistand bitten.

gebet an saarka:

alle, die an dem ritual teilnehmen wollten, begaben sich daraufhin in einen anderen höhlenartigen raum. der raum war relativ rund in den stein gehauen, an den wänden glitzerten amethyststeine in violett-silberner farbe. die höhle wies am obersten punkt eine öffnung auf, durch die saarkas schein in die höhle drang und alles in einem unwirklichen dunst hüllte. mona bat nun alle nicht geweihten sich am äusseren rand der höhle in einem kreis aufzustellen. die saarkanis, es werden wohl ca. 30 frauen gewesen sein, nahmen in einem engeren kreis aufstellung, in der mitte brannte ein lodernes feuer, um dass sich maline, vreda, skatha, mona und siirie stellten. nachdem alle ihre plätze eingenommen hatten, nahm mona ein reisigbüschel vom feuer, tröpfelte öl darauf, so dass in einem scharfen zischen verbrannte und einen seltsamen geruch auslöste. mit diesem brennenden büschel schritt sie nun die höhle ab, ab und zu streute sie dabei getrockneten waldmeister auf den felsboden. niemand sprach ein wort. nach der reini-

gung des raumes durch die ausräucherung trugen 2 geweihte die alte saarka-statue herein. sie war aus stein, von weiss-gräulicher farbe, etwas gedrunken und trug saarkas halbmond über dem kopf. der mond stand nun so hoch am himmel, dass er direkt in die höhle strahlte. die saarkani murmelten einen sprechgesang und stimmten das hochgebet an saarka an. siire warf ein paar kräuter in die schale und vermischte diese mit einem seltenen öl. der duft des öles und der geruch der schwelenden kräuter begann den verstand zu vernebeln. ich spürte, dass die göttin sehr nahe war. wir bewegten uns in alter tradition rhythmisch hin und her, schneller und immer schneller. dazu wurden trommeln gespielt. für die adligen mag dies etwas erschreckend gewirkt haben, denn noch nie hatten sie an so einem ritual teilgenommen. saarka weilte wahrlich unter uns. wir tanzten um die statue, so manche entledigen sich dabei ihrer kleidung, ich hatte das gefühl, dass schon stunden vergangen waren. mit einem lauten trommelschlag hörte die musik auf und ich kam langsam zur ruhe. siire trat vor und verkündete, dass nun ein jeder zeit hat, vor der statue zu beten und den weg zu saarka zu finden. es dauerte es wenig, bis jeder wieder einen klaren gedanken fassen konnte, doch dann trat cailleen als erstes vor, kniete sich vor der statue nieder und versankt in ein gebet. viele folgten. anschliessend wurde ein gemeinsamer hymnus an saarka gerichtet. dabei baten maline und skatha um saarkas gunst bei der bevorstehenden schlacht:

gesegnet seist du, saarka, göttin des mondes
hier und jetzt in dieser stunde flehen wir dich an.

gesegnet seist du, saarka, göttin des kampfes.
hilf uns beim kampf zu deiner ehre.

gesegnet seist du, saarka, göttin des eises
lass uns mit eisigem hauch in die verfluchten heere fahren.

gesegnet seist du, saarka, göttin des windes
wir wollen sie vernichten mit blitz, donner und deinem wind.

gesegnet seist du, saarka, göttin des todes
hilf uns, sie zu vernichten und deine macht erstehen zu lassen.

gesegnet seist du, saarka unsere göttin!

Klatsch aus Oraneck

(Interview mit einer Bediensteten, nennen wir sie einfach Barbara)
Baron und Baronin von Oraneck, sind doch schon einige Zeit verheiratet. Die Frage die das Volk nun interessiert: die Ehe war doch politisch, oder etwa nicht? Nach außen ist davon nichts zu bemerken aber wie steht es wenn man am Hofe wohnt?

Barbara: Ähm ... naja, ich wollte ja eigentlich gar nichts sagen, aber also - ich bleib doch unerkant oder??? Ach ja die Frage. .. das Gerücht hält sich wirklich schon lang und ist dabei so unbegründet. Ich kann zwar nicht verstehen warum die edle Dame von Kendeley sich mit diesem Nachkommen von ... ach lassen wir das, sie scheinen auf jeden Fall glücklich zu sein! Ich denke, sie muß ihn wirklich mögen! Eine politische Ehe verläuft sicherlich niemals so ... harmonisch!

Na gut, dann eine andere Frage, wie sieht es denn mit dem Fluch von Oraneck aus? Gibt es irgendetwas neues, ist mittlerweile ein kleiner Nachfolger unterwegs???

Barbara: Nein, leider nicht, aber wenn man (sie errötet leicht) die beiden so beobachtet, dann könnte man meinen das das nicht mehr lange so bleibt. Der Baron ist - äh ... also ... fast jede Nacht bei ihr!

So? fast jede Nacht und noch immer kein Nachwuchs??? Das sollte uns zu denken geben. Hoffentlich stimmt es dann nicht, das mit dem Fluch und die "Bemühungen" sind bald von Erfolg gekrönt.

Barbara: Ja, die beiden scheinen aber nicht so recht an einen Fluch glauben zu wollen. Dennoch scheint es, dass Isabella mehr denn je Gebete spricht. Leider macht sie das immer so leise, dass ich sie nicht richtig verstehen kann. Da kann ich lauschen wie ich will ... aber einmal ist in einem heftigerem Gebet - oder war es mehr ein Fluch? Auf jeden Fall fielen die Worte: Gurgoroth , Ausgeburt des Daimons, möge der Eine uns von ihm befreien. Gurgoroth? Sie hat Gurgoroth erwähnt, ich dachte immer der sei bereits tot?! Mehr, nehme ich an war nicht mitzubekommen???

Barbara: Nein, aber ich muß ja auch immer so viel arbeiten - wisst Ihr, einmal, da mußte ich an einem Tag die Wäsche waschen, den Raum der Baronin säubern und noch.....

Danke Barbara, dass war wirklich sehr aufschlußreich. Nur das mit Gurgoroth... verstehe ich nicht...

wirkte zu träge für ein Kriegsschiff, zu plump. Niemals konnte es schnell oder wendig sein und die wenigen leichten Ballisten waren nicht mehr als Selbstverteidigung. Keine Ruderbänke waren zu sehen, um auf den Flüssen das Manövrieren zu erleichtern. Freilich, es mochte ruhig im Wasser liegen und viel Platz bieten, aber als Landungsboot war es viel zu groß und Fahrten in seichtem Gewässer wären bei diesem tiefen Kiel unmöglich. Für ein Frachtschiff wiederum hätte die Marine nicht diesen Aufwand betrieben. Selbst mit ausreichender Bewaffnung wäre dieser Pot nicht mehr gewesen, als ein träges Ding, das nur also Geschützplattform dient. Und überhaupt war nicht zu erkennen, warum ein Schiff gleich 4 Beiboote brauchen sollte, zwei sogar relativ groß. Was also sollte das sein? Hatte die Marine Unsummen in eine Fehlentwicklung investiert?

Das Rätsel löste sich erst, als die ersten Offiziere an Bord der Utzgolf gingen, um das Schiff zu begutachten. Das Schiff hatte mehrere Anker, um es auch in rauer See ruhig zu halten. Im Fluss verankert würde man sicher kaum merken, dass man überhaupt auf einem Schiff ginge. Im Zwischendeck fanden sich 2 lange Reihen von Betten, Räume waren mit Schildern wie "Apothekarius", "Feldscher" oder "Verbandslager" beschriftet. Und beim großen Kupferkessel, den man zum Auskochen gebrauchter Verbände benötigte war dem Letzten klar: Das ganze Zwischendeck war eine große Heilerstube und der Rest des Schiffes war darum herum gebaut worden. Die ostarische Marine hatte ihr erstes Lazarettschiff zu Wasser gelassen. Freudiges Erstaunen machte sich breit. Die Utzgolf würde so manchem Verwundeten das Leben retten, der ohne sie jämmerlich am Wundbrand oder an den Wunden selbst gestorben wäre.

Während dessen stand einer der wenigen Zivilisten beim Ersten Seeherrn. "Es war mir eine Ehre für euch zu arbeiten. Ich würde sagen, es ist gelungen! Was aber wird nun mit der Utzgolf geschehen?" "Nun, da unsere Mannen in der Jolsee schwer unter den Piraten zu leiden haben, wird das Schiff der Kolonialflotte zugeteilt. Vorerst aber wird sie in den Gewässern des Jolborn bleiben. Wer kann schon wissen, ob sie nicht noch in Drachenhain gebraucht wird."

So geschehen am 15 Tag des 1. Helios 32n.H.A.III im Hafen zu Jolberg

Ich glaube in diesem Augenblick hatte Saarkas uns beobachtet, ich wusste nun, dass sie uns beistehen würde.

Im Anschluss, an das Gebet verkündete Cailleen, dass man jetzt noch die verbliebenen Stunden nutzen sollte, um ein wenig Schlaf zu finden. Denn morgen früh war geplant zeitig aufzubrechen, um sich mit den Clans zu vereinigen und dann nach Jolbenstein zu ziehen.

am anderen morgen - der aufbruch

Zur neunten Morgenstunde hatten bereits alle ihre 7 Sachen gepackt und zogen aus den Sümpfen Richtung Volksstein. Es waren genügend Saarkani und einiges Clanvolk eingeteilt um die Sümpfe zu bewachen. Der Rest folgte dem Zug in den Süden, unterwegs trafen wir immer wieder auf Saarkani, die Malines Aufruf gefolgt waren. Als wir im Süden Gaeltachts ankamen, waren noch weitere 150 Schwestern zu uns gestossen. Boten waren schon in der Nacht losgeritten, um alle Mannen zusammen zu trommeln. Alle sollten sich in Volksstein zusammen finden, denn dort wurde bereits vor Wochen ein Stützpunkt für Nahrungsmittel und Nachschub eingerichtet. Am späten Abend trafen wir dort ein und wurden bereits von 250 kampfbereiten Gaeltachtern erwartet. Sind waren hauptsächlich mit Langschwerter ausgerüstet, einige Axtschwinger und Bogenschützen aus dem Ringwald waren auch dabei. Cailleen ermahnte alle nochmal sich diese Nacht auszuruhen und sich mit einem kräftigen Mahl zu stärken. Derweilen tüftelten die Saarkani, die Clanlords und Cailleen eine Schlachordnung aus. In der Nacht wurden noch später losgeschickt, um die Lage auszukundschaften, zum einen über Rebenhain nach Jolbruck, zum anderen quer durch Jolbenstein nach Jolbruck. Es wurden ebenfalls Boten entsandt, deren Ziel es war, schnellstmöglich Krator und Koldewaiht auszumachen und ihnen unser Kommen anzukündigen. Nach längeren Diskussionen einigten sich die Herrschaften darauf, dass man in zwei Keilformationen vorrücken wollte. Zum einen nahe des Jolborns nach Jolbenstein, zum anderen über den Süden Rebenhains nach Jolbenstein. Nach wie vor hofften wir auf den Beistand Saarkas. 27. Tag des 2. Saarka: Am frühen Morgen, nach nur wenigem oder gar keinem Schlaf, stand das Heer. Alle Sachen wurden zusammen gepackt,

der nachschub auf karren verladen und die frisch geputzten waffen in die scheiden gesteckt. nun konnte es also losgehen. siirie mc godfrey, als vertreterin gaeltachts und als vertreterin der saarkani wurde einstimmig als heeresführerin gewählt und führte den zug an. hernach ritten cailleen, maline, skatha, vreda und mona und die clanlords, die mitte bildete das gaeltachter volk und zu schluss kamen die saarkani. der weg führte nach westen in richtung rebenhain, immer darauf bedacht, dass die später ein mögliches hindernis rechtzeitig ankündigten. 28. tag des 2. saarka: voller glauben an die vier und voller zorn auf die ceriden waren wir bereit unser leben zu geben, als unserem wunsch nach rache ein jähes ende bereitet wurde. denn am abend des 28. tages des 2. saarkas galoppierten boten des vereinigten rebenhainer/luchner/jolbensteiner heeres auf uns zu und informierten uns, dass der kampf bereits ausgefochten sei. karelia von jolbenstein konnte wohl unter grossen verlusten befreit werden und das heer bewegte sich richtung hochland.

cailleen, sichtlich bestürzt, befahl sofort den rückmarsch anzutreten. wir liefen die ganze nacht hindurch wieder zurück ins hochland, um dort ein versorgungslager für das vereinigte heer zu errichten und die verletzten nachbarn aufzunehmen. den clans und den saarkanis stand der ärger ins gesicht geschrieben, wir wollten unseren glauben verteidigen, doch nun war die schlacht schon geschlagen, unseren zorn aber tragen wir noch immer im herzen.

furchtbare zusammenstösse in jolbenstein

immer wieder dringen nachrichten von den kampfhandlungen im eismond durch, die das ausmass des konfliktes und des verrates deutlich machen. hier ein bericht über geschehnisse rund um die belagerte feste drachenhorst in jolbenstein:

am 24. tag des eismondes kam es zu einer ersten grossen schlacht um die belagerte feste drachenhorst. schon einen tag zuvor war ein starkes kontingent der sengenberger truppen nördlich der drachenhorst in stellung gegangen, um den anrückenden ogedischen heeren unter luchnischer und rebenhainer banner den weg zur feste zu verstellen. sollten die ogeden sich nicht bereit erklären, den befehlen ihres lehns-

die dem fortschritt folgte wie keine zweite. Neuere schiffe, bessere taktik, effizientere strukturen. Nur wer auf dem stand der zeit ist und auch schon an morgen denkt, wird nicht von der zeit überrannt. Und so zerbrechen sich Männer und Frauen tag um tag, jahr um jahr den kopf, was unsere flotte noch besser, noch effektiver machen würde. Um lücken zu finden, die uns schwächen. Vor über 20 monden wurde solch eine lücke entdeckt und sofort begann - natürlich im geheimen - die planung, diese lücke zu schliessen. Ich darf hier erwähnen, dass es sich nicht nur um eine lücke in den reihen der ostarischen flotte handelte. Nein, keine der heligonischen Seemächte ist bis jetzt in der lage, gewisse probleme zu bewältigen. Nachdem die planung beendet war begann der bau des prototypen. So manches problem stellte sich in den weg und alles wollte mit dem mantel der geheimhaltung bedeckt sein. Im nachhinein bin ich stolz zu sagen, dass trotz der grösse des projektes nur die nachrichten nach aussen drangen, die auch nach aussen dringen sollten. Und noch mehr stolz erfüllte mich, als ich vor einigen tagen das erste schiff der neuen klasse inspizierte. Mit grosser freude konnte ich mich davon überzeugen, dass alle probleme gelöst waren und alles so gelang wie geplant. Wieder einmal wurden weder kosten noch mühen gescheut um unsere marine mit dem besten zu versorgen, was auf den gewässern des landes zu finden ist. Diesem ersten schiff werden noch 2 weitere folgen. Sie werden schon im herbst vom stapel laufen, eines hier in jolberg, eines in dunkelstein, wo unsere freunde schon seit beginn des projektes mit der ostarischen marine an einem strang ziehen. Und welches schiff könnte der gesinnung dunkelsteins gerechter werden, als dieser schiffstyp.

Aber ich will nicht länger worte verlieren und euch das zeigen, von dem nur wenige hörten und von dem noch weniger bescheid wussten. So übergebe ich den wagen des jolborn das erste schiff und taufe es auf den namen "Utzgolf!"

Mit diesem ausruf wurden die leinen gekappt und mit einem ächzen und knarren glitt das schiff ins wasser, dabei seine verhüllung abstreifend.

Es war gewaltig. Viel länger als eine HUK, breiter als eine kogge und sehr solide gebaut. Es schien einen tiefen kiel zu haben, doch das augenscheinlichste war die takelage. Neben dem grossmast stand da noch ein kleinerer hilfsmast auf dem deck. Ein zweimaster! Was für ein novum für die heligonische seefahrt! Trotzdem runzelte so mancher Seebär die stim. Das schiff

Herzogliche Ostarische Hofgazette



Neues Schiff der ostarischen Flotte zu Wasser gelassen

(Jolberg) Es war ein kühler Frühlingstag, als sich eine illustre Gesellschaft im Jolberger Kriegshafen einfand. Baron Jareck von Jolberg war zu sehen, einige hohe Beamte des herzoglichen Hofes und fast die gesamte Admiralität der ostarischen Flotte. Die Flaggschiffe der Jolbornflotte, der Brazachflotte und der Jolseeflotte lagen vor Anker und schon seit Tagen waren so viele Seesoldaten und Matrosen in der Stadt wie sonst selten. Aber nun, im sich lichtenden Morgennebel standen sie alle in Ausgehuniform am Kai des Haf Beckens. Der Kenner entdeckte Uniformen aller ostarischer Flottenteile, eine Abordnung des Heeres und erstaunlicherweise auch eine Gruppe in dunkelsteiner Waffenröcken. Die Gesandten des Hofes und einige andere Gäste saßen am Rande des Ganzen auf Bänken. Auf dem Dock dahinter aber lag das Schiff, um das sich hier alles drehte. Noch war es größtenteils von Tüchern und Planen verhüllt, aber jeder sah seine gewaltige Größe. Als eine Gruppe von Frauen und Männern in Admiralsuniformen den Platz betrat, machte sich Ruhe breit. Nur die Schritte der Admiralität und die Schreie einiger Flussmöwen waren zu hören. Paradeaufstellung. Dann zerriss der schrille Pfiff einer Bootsmannspfeife die Stille und 150 Paar ostarischer Stiefelabsätze krachten zusammen. Die Admiräle, zuvorderst aber der Erste Seeherr schritten die Parade ab und nahmen dann vor dem verhüllten Schiff Aufstellung. Wieder ein Pfiff und just richteten sich alle Augen sich auf Jareck von Jolberg.

Dessen Stimme schallte nun über den Platz.

"Soldaten! Die ostarische Marine war immer die Seestreitmacht Heligonias,

herren zu folgen, so sollte man ihnen mit Gewalt diese aufzwingen. Zu diesem Zweck war geplant, dass die etwa 200 Sengenberger in der Flanke von einem starken Kontingent der Hochaskensteiner Soldaten Unterstützung bekommen sollten, die darum von der Nordseite des Belagerungsringes um die Drachenhorst abgezogen wurden.

Trotz dieser Vorsichtsmaßnahme gelang es den Ogeden offenbar unter erheblichen Verlusten, den Wall der Sengenberger zu durchbrechen und diese blutige Schlacht für sich zu entscheiden. Dann jedoch verharren sie und rückten nicht weiter vor. In unserem Heerlager war die Aufregung zunächst groß, da offenbar die Hochaskensteiner Soldaten nicht wie zunächst angeordnet die Flanke der Ogeden angegriffen hatten, sondern womöglich, so das Gerücht, nach Osten gezogen seien. Als jedoch deutlich wurde, dass die Ogeden siegreich gewesen waren, wurden offenbar sofort Eilboten entsandt, denn schon einen Tag später ging das Gerücht um, dass ein starker Trupp st. Aluner Verbände sich der Drachenhorst in rascher Geschwindigkeit von Süden näherte. Da die Ogeden nicht sofort weiter vorrückten, stieg die Stimmung unter den Soldaten beträchtlich, durften sie doch nun hoffen, alle Ogedischen Barone auf einen Streich zu vernichten, denn das Gerücht ging um, dass sich eben jene alle höchstselbst an dem Kriegszug beteiligt hätten.

Am nächsten Tag, es war der 26. des Eismondes, kamen im eisigen Morgenrauen die Ogedischen Verbände in Sicht. Unsere Hauptleute hatten uns darauf so gut es ging eingestellt. Wo es möglich war hatte man sich in die angelegten Befestigungen zurückgezogen. Zudem hatte der eine Tag Pause immerhin geholfen, noch einige Anlagen auszubessern und zu vervollständigen, sodass wir guten Mutes waren, selbst als wir sahen, dass das Ogedische Heer stärker zu sein schien, als erwartet. Offensichtlich waren Verstärkungen eingetroffen. Der Feind trug offen Rebenhäuter und luchsische Farben, zudem wurde angeblich auch das Banner des abgefallenen Prinzen gesehen. Uns viel sofort auf, dass viele der Feinde schlecht bewaffnet waren, so dass wir umso mehr hoffen durften, den Kampf für uns zu entscheiden, da ja unsere Einsatztruppen nach allem was man hörte, jeden Moment eintreffen konnten. Doch seltsamerweise kam es nicht sofort zum Angriff an unserer ge-

schwächten nordseite, sondern die ogeden schickten, seltsam genug, unterhändler, was aber keinen erfolg hatte, immerhin gab es unseren truppen nochmals gelegenheit, auch die nordseite ein wenig besser einzurichten.

als dann die sonne etwas höher gestiegen war, hub die schlacht an, deren blutdurst alles übertraf, was man bisher in drachenhain kannte.....

arulf starkhieb, lanzenträger in der anrutzer garde.

pfeile in der nacht

viel feind, viel ehr! sollte dieser, zugegebenermassen etwas abgegriffene satz ein ums andere mal tatsächlich wahr sein, dann ist unserem abte erlind hilarian vom einen - unserem gott - wahrlich grösste ehrbarkeit auferlegt worden. nicht genug, dass der ehrwürdige vater von den seinen im erhöhten masse mit worten angegangen und verleumdet wird, nein, am 28. tag des heurigen eismondes ereignete sich nächstens ausserdem ein angriff vollkommen anderer art ...

- ein bericht nach ausführungen des augenzeugen weibel hilgert "alles ging so schnell, vater, unser guter abt erlind hatte an jenem tage im eismond einen höchst arbeitsreichen tag im kloster heilig aluin hinter sich gebracht, und auch wir waren rechtschaffend müde, denn der tag hatte ebenso für uns in den morgenstunden begonnen. gleichviel der abt gab den befehl aus, noch vor mitternacht zu einer enklave zu gelangen, die am südlichsten rand des sprengels lag, wir alle waren gerade in diesen dichten st. aluiner wald vorgedrungen, da schnellten ohne jegliche vorwarnung drei, vier und dann ein fünfter pfeil aus der tiefe des schwarzen dickichts. die kutsche des abtes geriet ob des plötzlichen beschusses heftig ins schlingern. denn werbert, der kutscher, nebst zwei seiner gäule waren getroffen worden. kurz breitete sich chaos aus, doch nachdem wir den zug in einer unweiten biegun zum stehen gebracht hatten, sortierten wir uns wieder. von der ferne verriet raschelndes laub, dass die angreifer nun wohl ihr

unsere euna von fichtenhau erobert betiser herzen

ein neues gesicht zeigt sich auf den strassen von betis und schon fragt sich einjeder, wer das wohl sein mag, schon manch einer ist auf sie aufmerksam geworden, und viele fuhren mit ihrem wagen in gemüsestände oder fielen beim gehen in den marktplatzbrunnen, während der blick stets von ihrer anmut gefesselt war. selbst der helios bote kam nicht umhin sie kürzlichst lobenswert zu erwähnen und keinen wunderte es, wenn es da hiess: was sich schickt- euna von fichtenhau! nun verbreiten sich solche neuigkeiten schnell und einjeder mag sich besonders in betis fragen, wer denn diese holde maid sei, die durch betis' strassen geht und hier und da auch mal in begleitung des hochgeschätzten vincent battista corvese das theater oder den markt besucht. ein lebenswürdiges geschöpf, welches nun zwanzig lenze zählt, gerade in höchster blüte und noch ungepflückt...welcher mann würde ihr nicht zu füssen liegen und um ihre gunst minnen? selbst der prinz von nurian erlag beim vergangenen adelstag ihrer anmut. doch skandalös feilschte er um die mitgift, sodass er von ihrem oheim baron alton von fichtenhau abgewiesen wurde. blutsverwandte verschachert der lindfurter hof nicht an jeden beliebigen prinzen!

denn die herzallerliebste und anmutige euna von fichtenhau ist, man möge staunen, die tochter des ehrenwerthen agiton von fichtenhau, ehemals eigner und erster geschäftsmann des handelskontors von lindfurt, dem älteren bruder des barons von lindfurt. da jedoch agiton vor gut fünf jahren bei einem jagdunfall das zeitliche segnete, kam euna unter die obhut ihres onkels, dem ehrenwerthen alton von fichtenhau.

durch die noch andauernden kriegswirren beherbergt die familie corvese euna auch weiter an ihrem hof und letzten gerüchten zu folge soll sie die familie auf ihren sommersitz auf dem herzog uriel itoll begleiten.

auf weitere neuigkeiten dürfen wir gespannt sein. ich bleibe am ball.

tratschmund tuscher
freie schreiberin des goldenen lindfurter minzblatts

schlechte ernten in lindfurt erwartet.

wie jeder krieg hinterlässt er auch spuren in den nicht bekämpften ländern. nach der anfänglichen offensive, in der unsere tapferen lindfurter soldaten zusammen mit den vereinten truppen unseres geliebten fürsten waldemar, jolbenstein einnahmen, sind in den letzten monden keine neuen meldungen vom kriegsschauplatz gekommen. inzwischen haben unsere männer nur noch die aufgabe die feste drachenhorst zu belagern, auf der sich jefferindel karelia, die ehemalige baronin von jolbenstein verschanzt. mancher soldat, der in den lagern vor der burg auf die die aufgabe der letzten getreuen jefferindel karelias hoffen, denken auch an ihrer felder in der heimat, die nur notdürftig bestellt werden können. wie können auch die zuhause gebliebenen frauen und die für die arbeit zurückgebliebenen männer mehr äcker so gut bestellen, wie alle familien des dorfes zusammen. schon jetzt werden im sumpfigen brazachdelta, bei den stelzendorfern, geringe ernten befürchtet. es konnten nicht die ausreichende zahl an flachspflanzen gesät werden, sodass im herbst die nachfrage nach dem feinverarbeiteten leinen schwer befriedigen kann. ob die baronie auch wieder so viel minze nach darian ausführen kann, wie vergangenes jahr, ist fraglich. die südländer den wasserminzete als erfrischendes getränk schätzen lernten, könnten durch höhere preise das interesse verlieren. um den stand der minze auf den dortigen märkten zu festigen, wäre es besonders wichtig darian mit ausreichender ware zu beliefern. beide waren werden vom der familie von guldenhagen vertrieben. die schwere geschäftseinbussen befürchten. die lindfurter bevölkerung schaut daher besorgt auf die kleinen pflänzchen, sind es doch die typischsten handelswaren lindfurts. durch den immer noch andauernden krieg bleibt euna von fichtenhau, die nichte unseres barons alton von fichtenhau, weiterhin in betis. als gast der familie corvese genießt sie das kulturelle leben der stadt. nachdem ein ende des drachenhainer krieges noch nicht absehbar ist, hat euna von fichtenhau ihre zofe tabea nach lindfurt geschickt, um ein paar persönliche sachen nach betis zu holen. der baron, wie seine frau anwara von hagenrich werden im sommer die familie corvese und euna besuchen und bei dieser gelegenheit einem konzert des wunderkind bonifazio beiwohnen.

gegeben am 25. mond der besinnung
sandbard redeborn, schreiber der baronie lindfurt

heil in der flucht suchten. wir alle sprangen wie ein mann von unseren rössern und eilten jetzt dem abte zu hilfe, der - dem einen sei dank - unverletzt geblieben war. auf befehl schwärmten wir nach den frechen buben aus, doch vergebens. die suche offenbarte aber, dass der angriff aus dem hinterhalt lediglich durch einen einzelnen, schusssicheren schützen ausgeführt worden war. wenn mir der in die finger gerät ...!"

aufgezeichnet von bruder eberus, schreiber der klosterabtei "heilig aluin"

was für ein land ist das

wortgetreue mitschrift einer anhörung vor dem geweihten
conueon sohn des xurl

"was für ein land ist das, gesegneter? was für ein düsterer schatten ist es, der über diesem landstrich hier liegt?"

ich weiss nicht, wie ich anfangen soll, ich weiss nur, dass ich meiner zunge freien lauf lassen muss, denn um nichts will ich diesen schrecken in meiner brust verschlossen mit hinunter nehmen in die auen. sicher, wir hörten geschichten von den seltsamen, die hier hausen, von den ... dingen im wald, die bisweilen über die unsichtbaren grenzen unserer menschenwelt herüberkommen.

und es sah anfänglich nach einer so harmlosen aufgabe aus. unbequem, ja, auch anstrengend, aber hätte ich gewusst, was mir hier begegnen würde, welcher bluttat ich zeuge würde und welche schaurigen mären mir die einheimischen aufzichten - ich hätte meinen fuss nicht hinausgesetzt aus escandra. aber so ...

wisst, bruder, verzeiht, gesegneter, der arme colbric maduaine hatte so gelitten, drei tage schrecklichste bauchgrimmen, bevor ihm das fieber in den tod trug, und wenn so einer der stubenkamerad war, ein halbes jahr und länger, da macht man sich doch auch im winter auf, der familie mitzuteilen, dass ihr sohn verstorben. das versteht sich, man ist doch mensch, auch wenn ich seine familie nicht kannte, noch den genauen weg in ihr verschneites bergtal.

ja, so war mein stubengenosse dahingegangen und ich machte mich

auf bitte des dekans auf, der familie die unschöne kunde mitzuteilen. freigestellt wurde ich von den studien für ausreichend tage und erhielt ein gutes reisebrot und der rest war barmherzigkeit dem toten gegenüber. die reise ...

ach was, die reise: wen interessiert die schon? ihr kennt dieses land weit besser als ich. was will ich also ausweichen, unnützes zeug zu erzählen, statt zur sache zu kommen?

ein abgelegener hof, eine bauernfamilie, hirten in erster linie, denn so viel wächst da wohl nicht, bei euch in den luhnischen hochlandheiden - soviel wusste ich von der familie. der schnee war nicht besonders hoch, gut getroffen, nur spät am tage war ich, hatte ich doch gedacht, den hof zeitiger zu erreichen. einen pfad hatte man mir gewiesen, durch die birkenwälder hindurch, den jungen schwarzweissen. doch dann kam der nebel und es war klamm und kalt und ganz besonders frass es das licht und ich bekam es mit der angst zu tun. was machen, wenn ich mich verirrt, den hof nicht fand, die nacht in diesem fremden tal verbringen müsste? ich fluchte vor mich, leise, denn ich war müde von dem marsch und wenn ich ehrlich sein soll, weil ich nichts rufen wollte, wovon mir colbric an manchen abenden berichtet hatte: einen chretill oder einen pe-koll oder wie sie alle heissen. ich glaube, da kann sich jeder ein bisschen fürchten, an einem späten nachmittag in einem einsamen tal, wo der nebel jede birke zu einem schatten verzerrt. am meisten sorgen aber machte mir der nebel, und als ahnte er das, rückte er noch enger zusammen, gerade als ich aus dem wald heraus trat. ich kenne nebel aus meiner stadt, selbstredend, flussnebel der auen, morgennebel über den äckern, die nachmittagsbrühe an einem herbsttag. aber hier, das waren eben nicht die vertrauten gassen, sondern ein stückchen bergland voll winterklämme und geistergeschichten.

dann machte mich etwas stutzig. ich gebe zu, ich habe es nicht sofort begriffen, was es war. ich stand nur da, ein wenig verwirrt, eine traurige insel menschein in dem nebel und suchte zu verstehen, weshalb ich angehalten hatte. zögernd tastete ich mich weiter, ein paar schritte, hörte nichts, sah nichts und dann mit einem schlag begriff ich, dass es meine nase war, die mir etwas mitzuteilen wusste: brandiger rauch

schiff in lindfurter hafen gesunken

am 3. tag im mond der besinnung ereignete sich ein tragischer unfall unweit des lindfurter hafen.

ein darianisches schiff ist bei der einfahrt in die bucht ins schlingern geraten, und neigte sich. die mannschaft versuchte das schiff noch zu halten, aber es kenterte. am ufer herrschte erst staunen, und später wildes treiben. die lindfurter hafenwache und fischer sprangen in ihre bote, um den verzweifelt paddelnden darianischen seeleuten zu helfen. von den 12 seeleuten konnten aber nur noch 4 lebend geborgen werden. es handelt sich dabei um den kapitän, den steuermann, den maat und den lademeister. die hafengarde musste den hafen für 2 tage sperren, um das schiff aus dem hafen zu ziehen. eine besonders undankbare aufgabe, nachdem sich die ladung auflöste. es handelte sich nämlich um ein schiff des darianischen handelshauses el'adznahr. das handelshaus das durch den satz "wir sind scheiss reich" im süden bekannt ist, handelt mit brennmaterial in form von burai-fladen. warum sie mit dieser ware allerdings im bewaldeten norden heligonias segelten ist noch unklar. der hafen verwandelte sich innerhalb von einer stunde in eine jauchegrube. glücklicherweise schwemmte die lind die brühe aus der bucht, sodass vier stunden nach dem kentern die bergung beginnen konnte. nach der untersuchung durch die lindfurter hafenwache war das darianische schiff in einem ausgesprochen schlechten zustand. "die tauen waren morsch, die planken faulig, und der mast war von termiten bevölkert. das dieses frack überhaupt den jolborn hinauf gekommen ist, grenzt an ein wunder." bemerkte der oberkommandant. hinzu kommt das geständnis des maat, dass ausser dem kapitän und dem steuermann die mannschaft nicht aus seemännern bestand.

kielbert minzer, schreiber des 'lindfurter stadtgeschehen'

sucht, sich einlass ins haus zu verschaffen. man habe gekämpft und gesiegt. jedoch, keine leichen, keine zeugen, kein beleg für irgendwas! wahr scheint allein, dass ein feuer ausbrach, teile des wohntraktes wurden hierbei zerstört, eine köchin fand den tod - welch ironie, sag ich da!

alles in allem drängt sich dem beobachter aber förmlich der eindruck auf, als wolle man im drei-ulmenhof auch weiterhin die stimmung im lande durch hitzige vorwürfe in verwerflicher weise beeinflussen. doch noch hat der tanay und seine sippe nicht die strafe geschmeckt, die vom fürsten dargereicht wird, wenn man seine ausgewiesenen männer tötet.

es berichtet meister hatzlaßf meinertreu,
drachenhainer hofberichterstatter

kanzler giselher trifft abt anandu immianus

offenbar unterschiedliche ansichten über die politik des drachenhainischen ceridentums zeichnet für ein treffen des kanzlers mit abt anandu immianus von st. markwart zu jolbruck verantwortlich. was bei der begegnung zur sprache kam ist nicht bekannt, aber der kanzler war äusserst schlechtlaunig, als er den abt verliess. angeblich schimpfte er: "gibst du dem oxen klee, so mag er kein heu mehr fressen! diesen pfaffen wird's doch noch zu wohl werden!" bevor er sein pferd bestieg, gegen wen dies gerichtet war ist nicht bekannt. allerdings brach sich die schlechte laune des kommissarischen barons von jolbenstein darin bahn, dass er das kopfgeld auf karelia von jolbenstein um 50 dukaten erhöhte.

im eismond 94 nde berichtet von herminius taubenfeder,
schreiber in der kanzlei des kanzlers

lag dem nebel in den armen. ich weiss nicht mehr, was ich dachte, ob es hoffnung war, endlich auf einen menschen und ein warmes feuer gestossen zu sein oder schon in diesem augenblicke eine böse ahnung mitschwang und mich vorantrieb, dorthin, wo ich die quelle des rauches vermutete.

zufall war es wohl, dass ich schnell dahinkam. im einen moment noch im grauen nebel, stürmte ich im nächsten hinein in ein schreckensbild. da war ein hof, bis zuletzt verhüllt vom nebelmantel, brennend, glimmend, flammenzüngelnd und da war die dünne decke des schnees, aufgewühlt von spuren und schwarzem holz und rotem blut und da waren bäume in nächster nähe des hofes und von ihnen baumelten die leichname von mensch und vieh, wie geschmückte bäume des todes und aus einem zerschmetterten gesicht tropfte noch immer das blut und ...

nein, ich will nicht mehr von diesem trank. ... habe ich nicht ‚nein‘ gesagt? dreimalverflucht, ich will nichts, was mich dämmrig macht! reden will ich, reden, nicht schlafen, also bleibt mir vom leib mit euren verdammten ogedengesöff!

... vergebt mir. nur einen augenblick ruhe bitte ...

ich weiss nicht, woher ich die kraft nahm, näher an den leichenbaum heranzutreten. eine ganze familie hing dort, erschlagen und am hals ausgehängt, dazu ein dutzend schafe, an den beinen hochgebunden, die eingeschlagenen schädel dem boden zugeneigt. jemand hatte sich die mühe gemacht, botschaften an die leichname zu heften: "niemand schützte mich!" und in den stamm getrieben war ein dolch. er heftete eine dünne lederhaut an den stamm und auf ihr war etwas geschrieben. ich habe die botschaft - ich muss den dolch herausgestemmt und die nachricht an mich genommen haben, auch wenn ich mich daran nicht erinnere -, hier, nehmt sie. ein satz ist schwer zu lesen, dort, wo die klinge durch das leder gebohrt worden war, doch heisst es wohl: "wir halten unsere hand schützend über das hochland".

dann rannte ich. ich weiss nicht, wohin, weiss auch nicht, wie lange. es wurde dunkler, der frühe winterabend kam, im nebel sah und hörte ich sowieso nichts. dann stiess ich auf einen hof, trommelte gegen die verschlossene tür und schluchzte und flehte um einlass. die bauers-

leute öffneten mir schliesslich, zögerlich, verängstigt und nachdem ich mein Erlebnis geschildert hatte, flüsterten sie bleich die Geschichte vom Schäfer, der rächend durch das Hochland zöge und Menschen und Tiere gleichermaßen frass.

Dann, am nächsten Morgen, brachten sie mich hierher.

Mehr gibt es nicht zu erzählen und der Rest ist an euch. Nur noch so viel: Ich hatte mich tatsächlich verirrt an dem gestrigen Tage, das erzählten mir die Bauern noch. Colbrics Familie wohnt in einem Nebental, das ich im Nebel verpasst hatte. Nehmt mir die Last, Gesegneter, und wählt jemanden anderen aus, der Familie die Nachricht vom Tod ihres Jungen studiosus zu überbringen. Hier sind seine Habseligkeiten. Nicht viel, eine arme Familie. Ich bin zu müde, selbst noch dorthin zu gehen, nochmals in diese Täler hinein. Ich will nur zurück, bevor der Neuschnee den Weg ins Tiefland versperrt und mich in diesem verfluchten Land festhält. Lebt wohl, Gesegneter und auf Nimmerwiedersehen. Zurück, in meine Auen."

was letzthin meinem Kumpel Padraig O'Leary passiert ist -

ein Bericht von Dermott Mceython aus Flaitney

Sie jagten über die Felder, dunkle Schatten. Waren das Männer? Es schien so. Unter ihren flinken Schritten knisterten die froststarrten Wiesen, knirschten die hartgefrorenen Ackerschollen, und schliesslich gelangten sie näher an den nachtschlafenden Hof, der Landauf Landab nur "Drei-Ulmenhof" genannt wurde. Padraig O'Leary, zur Hundswacht eingeteilt, war mit einem Mal hellwach. Er hatte sie gesehen, "bei Waroniels Harfe", wenn das nicht ein Wink der Götter gewesen war. Padraig, der sich in diesen Saarkamonden in der Herdstatt des Burathy-Clans mit seiner Bardenkunst Ale und Suppe verdiente, hatte heuer recht viel Pech gehabt. Erst war da das verdammte Fieber gewesen, das ihn an der Teilnahme des langersehnten Bardenwettstreites hinderte, dann war ihm dieser Esel von einem Tiefländer auf seine wertvolle Harfe getreten, so tief sogar, dass er mit einem Fuss darin stecken blieb - was hatte der Barde da geflücht. Padraig eilte flugs zum Lager des Tanay

und rüttelte ihn aus tiefem Schlaf: "Morrison, he Tanay! Wach aus deinem Rausch auf, da draussen sind Männer und ich glaube die haben nichts Gutes vor!" Der Clanführer reagierte schnell und richtig, im Nu waren wir Flaitneyer Burathy Krieger geweckt und in die Harnische gezwängt, die Bögen gespannt und leise die Schwerter aus ihren Scheiden gezogen. Als die Fremden kamen, fanden sie vorgewarnte und bis an die Zähne bewaffnete Hausherrn vor. Der Kampf war kurz und heftig gewesen. Die Eindringlinge, offenbar von unserer starken Gegenwehr erschreckt, zogen sich nach nur zwei Angriffswellen zurück von wo sie herkamen und waren fortan - den Vierem sei Dank - nie mehr gesehen. Später wollen Schäfer die Fussstapfen bis nach Luchnar verfolgt haben - aber das scheint mir übertrieben. Nur dumm, dass im Eifer des Gefechts eine Laterne im Stall umgestossen und das sich anschliessend rasch ausbreitende Feuer nicht mehr gelöscht werden konnte. Die Hitze griff bald auf die Wohngebäude über und so waren die Männer, Frauen und Kinder bis in die Morgenstunden damit beschäftigt, die Flammen in Zaum zu halten, um den Schaden zu begrenzen. "Pech im Glück", "Wehmutsstropfen im Siegerwein" - oder was will man da sagen. Seola, die Magd, verlor den Kampf gegen die Flammen, sie verbrannte wie ein eingekreistes Reh im Waldesbrand. Zu Asche gewordene Häuser können neu errichtet, geborstener Mauerstein ausgebessert werden, statt Seola wird eine andere Magd kommen und Butter stampfen, bei vielen wird sie bald vergessen sein. So jedoch nicht bei mir - sie ist meine Schwester gewesen. Tod den Feinden!

das Feuer des Drei Ulmenhofes

einen Überfall soll es auf den Drei Ulmenhof in Flaitney gegeben haben, dies jedenfalls behaupten bislang unvereidigte Mitglieder des dortigen Haushaltes. "Drei Ulmenhof" - regt sich bei diesem Namen nicht in meinem reinen, Ceridischen Herzen Übler Verdacht? Ist dies nicht die Brutstätte der momentanen Drachenhainer Rebellion gewesen? Ist hier nicht die Fackel entzündeten worden, die ganz Drachenhain lichterloh in Flammen setzte? Es heisst, mysteriöse Männer hätten ver-